I. A. 47185

Verehrter Hr doktor,

meine frau hat mir mitgeteilt, was Sie ihr in bezug auf Hallberger gesagt. Im Ganzen halte ich das für kein großes Unglück, da bei einem Prachtwerk, wie das beabsichtigte geworden wäre, der Text des Verfassers neben den Bildern in der Regel gar nicht beachtet zu werden pflegt. In diesem Augenblick erhalte ich von einem bis jetzt mir völlig unbekannt gewesenen Adolf Dörr das erste Heft seiner ~~bei~~ Schorkopf in Darmstadt erschienenen Dante=Übersetzung mit einer sehr schmeichelhaften Zuschrift zugeschickt. Die Übersetzung ist recht brav u. bitterböse, wie die meinige, zwischen männlichem u. weiblichem Vers fortwährend zu wechseln; aber der Unterschied zwischen uns beiden ist, daß diese Abwechselung, die ich unabänderlich als <u>Gesetz</u> festhalte, bei ihm doch nur <u>Regel</u> ist, die ziemlich oft überschritten wird, noch mehr aber, daß bei ihm ~~der~~ nur die erste Zeile auf die dritte, die vierte auf die sechste u.s.w. reimt, während die mittlere reimlos bleibt. Seine Verse sind also nur der Zeilenzahl nach, keineswegs nach dem Klang, Terzinen, — der Reim ist zweifach, nicht dreifach. Glauben Sie nun nicht, wenn eine so unbedeutende Buchhandlung wie die Schorkopf'sche sich in ein solches Unternehmen einläßt, die Cotta'sche würde [illegible] vielleicht auf das meinige eingehen? Rümelin sagte mir neulich, sie wäre beinahe

auf den Antrag Jordans eingegangen, der ihr seine Übersetzung
der Div. Com. unter der Bedingung anbot, ihm, bis er mit derselben fertig
geworden, als einstweilige Sustentation 3000 fl. u. dann erst das Honorar zu
bezahlen. Daß meine Forderungen über alle Vergleichung billiger
war, braucht hier nicht erörtert zu werden, u. daß meine Übersetzung,
die ich bis zum Abschluß der Hölle dem Prof. Witte im Manuscript
mitgetheilt, von diesem — einem der competentesten Richter in Deutschland —
in einem Aufsatz der Leipziger Zeitung sehr gelobt worden, ist Ihnen
vielleicht bekannt. Das Publikum neuerdings durch Proben in ver-
schiedenen Blättern u. periodischen Schriften aufmerksam zu machen,
unterlasse ich nicht; gleich nachdem Sie ~~mir~~ neulich einen Gesang in
Ihr Blatt aufgenommen, habe ich ~~an~~ Schad in Würzburg (Kitzingen),
der mich um einen Beitrag für das Freiligrathalbum anging,
einen Gesang aus dem Fegefeuer mitgetheilt, wofür er mir
durch seine neulich hier gewesene Frau sehr angelegen danken
ließ, u. in der nächsten Woche wird auch die Schwäb. Volkszeitung
ein Stück bringen. Ich bin eben mit dem 12 Ges. des Parad. fertig
geworden, u. hoffe bis zur Zusammenkunft des Dante-Vereins in
Halle, Ende Septembers, das Ganze nahezu vollendet zu haben. Mich
direkt an Cotta zu wenden wage ich nicht; die Johanniter, dieses
Werk, das trotz manchen schönen Gedanken nach meiner Ansicht
ganz verfehlt ist, schreckt mich ab, obwol Cotta's Verlust, da er ihm
kein Honorar bezahlt hat, ziemlich mäßig sein wird. Wenn aber

Die Sie vielleicht Ammelin ~~gelegentlich~~ ein Wort in der Sache reden könnten, so wäre ich dafür sehr verbunden. Freilich taugt Ammelin, sofern er das Original nicht kennt, in dieser Beziehung weniger zum Unterhändler, als Sie, denen ich deshalb meinen Wunsch vorzugsweise vortrage.

Mit den angelegentlichsten Grüßen Ihr ergebenster G. Keller

Stuttg. 1 Jul. 1867.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

2

J.N.
zu 47 185

Noch sah das hehre Bild ich vor mir stehen,
Das, ferne, einem Todten ward zum Zoll +),
Da hör' ich, daß **bei uns** Geläut' erscholl,
Das ewig dir durch's wunde Herz wird gehen.

Ist's möglich? kann das Auge nicht mehr sehen,
Das strahlend war vom Lebensborn so voll?
Starr ist der Leib, dem tausendfach er quoll?
– O du bist auch verhüllt, du Herr der Höhen!

Verstummst du, Muse? blieb kein Wort mir eigen
An eine Brust als heißes Freundespfand,
Für die es Nacht ward in der Sonne Reich?

O Vater, Mutter – ich hab' nichts für euch
Zu solchem Schmerz, als diesen Druck der Hand,
Und dieses Herz voll liederlosem Schweigen!

Kollár

+) Die Todtenfeier in Dresden, von welcher ich erst am ~~18~~ 17 Sept. zurückgekehrt.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Walters